

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 18.

Cöln, den 30. April 1915.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 9. Telefonruf E. 1246. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

16. Jahrg.

Unsere Lohn- und Tariffbewegungen im Jahre 1914.

Die wirtschaftlichen Erfolge eines Verbandes sind, neben den sonstigen Ursachen in starkem Maße abhängig von der Geschäftslage des betreffenden Gewerbezweiges. Diese war im Holzgewerbe schon während der zweiten Hälfte des Jahres 1913 äußerst ungünstig; es ist nur daran erinnert, daß unser Verband im Dezember 1913 die größte bis dahin zu verzeichnende Arbeitslosigkeit aufzuweisen hatte. Im ersten Halbjahr 1914 gegen Frühjahr und Sommer hin besserten sich die Verhältnisse merklich, jedoch die Hoffnung gerechtfertigt erschien, bei weiter fortschreitender Besserung in absehbarer Zeit wieder normale Zustände zu erreichen. Diesen erfreulichen Aussichten setzte jedoch der Kriegsausbruch ein gewaltiges Ende. Mit einem Schlage wurden Tausende von Arbeitern ganz oder teilweise geschloffen, wurden Tausende unserer Mitglieder arbeitslos. Daß unter solchen Umständen die in Angriffnahme neuer, ja selbst die Fortführung eingeleiteter Lohnbewegungen illusorisch wurde, ist selbstverständlich. Somit kann also, wenn von den Lohnbewegungen und Erfolgen des Jahres 1914 berichtet wird, eigentlich nur das erste Halbjahr in Betracht kommen. Für das zweite Halbjahr, resp. die Kriegszeit, können nur diejenigen Bemühungen in Rechnung gestellt werden, welche angestellt werden mußten, um das bisher Errungene hochzuhalten und zu sichern. Daß diese Aufgaben vielerorts nicht leicht zu lösen waren, wissen unsere Kollegen. Wenn aber inzwischen im Laufe der Monate durch die vielen Einberufungen, durch Ausführung von Kriegsaufträgen, durch Abwandern der Berufsangehörigen in andere Berufszweige usw. die Situation eine bessere geworden ist, so wird es doch selbst nach einem günstigen Friedensschlusse noch Wochen und Monate, in manchen Gewerbezweigen wohl noch jahrelang dauern, bis wieder normale Verhältnisse erreicht sind.

Neben diesen wirtschaftlichen Gründen muß bei der Berücksichtigung der erzielten tariflichen Erfolge die bisherige Tarifvertragspolitik der beteiligten Organisationen in Betracht gezogen werden. Als Vertragskontrahenten traten auf Arbeitgeberseite in erster Linie der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe und in Rheinland-Westfalen der rheinisch-westfälische Tischler-Innungsverband für unsern Verband in Frage. Mit beiden Organisationen aber waren im verfloffenen Jahre keine Gruppenbewegungen zu erleben. Durch den Schiedsspruch des Freiherrn von Verlepsch im Jahre 1913 waren die Ablaufstermine der im Jahre 1914 endenden Verträge auf 1915 verlegt worden und die mit dem rheinisch-westfälischen Tischlerinnungsverband abgeschlossenen Verträge traten erst im Jahre 1916 zum Ablauf. Somit schieden für das Jahr 1914 schon alle größeren Gruppenbewegungen aus und war daher, selbst bei sonst normalem Verlauf des Berichtsjahres, eine wesentlich geringere Anzahl von Lohnbewegungen bzw. Vertragsabschlüssen zu erwarten. Demgemäß handelte es sich bei den Tarifbewegungen des Jahres 1914, soweit Arbeitgeber der vorgenannten Organisationen in Frage kamen, nur um Ergänzungen zu den großen Tarifgruppen, oder um Abschlüsse mit sonstigen Organisationen oder einzelnen Firmen.

Das Ergebnis des Berichtsjahres bleibt deshalb sowohl, was die Zahl der Lohn- und Tariffbewegungen angeht, wie auch im Vergleich zur Zahl der beteiligten Mitglieder hinter den Vorjahren erheblich zurück. Insgesamt wurden

86 Lohnbewegungen mit 1852 beteiligten Mitgliedern geführt. Mehr als die Hälfte dieser Bewegungen mit über zwei Drittel der beteiligten Mitgliederzahl konnte in friedlicher Weise erledigt werden. Dieses zeigt, daß vor wie nach der Kriegszeit der Verband seine Aufgabe darin sieht, durch friedliche Verhandlung für seine Mitglieder die größtmöglichen Vorteile zu erreichen. Trotzdem kam es in

11 Fällen mit 552 beteiligten Mitgliedern zum Kampfe. Hierunter war eine Anzahl hartnäckiger Kämpfe von langer Dauer zu verzeichnen, welchen erst der ausgebrochene Krieg ein Ende machte. Das Bestreben der Arbeitgeber, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter zu verschlechtern, zeigt sich darin, daß allein 14 Abwehrbewegungen mit 83 beteiligten Mitgliedern geführt werden mußten. Hierbei handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle weniger um direkte Herabsetzung der Stundenlöhne, als um versuchte Abschläge, Nichtgewähren von tariflichen Lohnzulagen und Arbeitszeitverkürzungen, Maßregelung von Arbeiterausführenden usw. Mehrfach wurden die Akkordpreisherabsetzungen durch Neueinteilung der Arbeitsmethoden zu verfeinern gesucht. Angriffsbewegungen wurden 27 mit 349 beteiligten Mitgliedern geführt. Auch hier war es der Krieg, welcher mancher aussichtsreichen Bewegung ein jähes Ende bereite. Die geführten Kämpfe forderten einen

Kostenaufwand von 43 537,80 Ml.

und blieb dieser Betrag wesentlich hinter denjenigen Beträgen zurück, welche in früheren Jahren für die Lohnkämpfe aufgewendet werden mußten. Dabei ist jedoch auch zu berücksichtigen, die geringere Zahl der Kämpfe selbst, wie auch die geringere Zahl der beteiligten Mitglieder und das plötzliche Aufhören der Lohnbewegungen mit Ausbruch des Krieges.

Die Erfolge des verfloffenen Jahres bleiben aus den bereits dargelegten Gründen hinter denjenigen der Vorjahre wesentlich zurück, sind jedoch immerhin sehr beachtlich. Es wurde erreicht

Gesamtlöhnerhöhung von 267 164 Ml. für 1349 Mitglieder.

Mehr als 1/4 Million Mark konnte demnach unseren Mitgliedern durch die Tätigkeit ihrer Organisation gesichert werden. Der Betrag des fortdauernden jährlichen Mehrverdienstes, welcher durch die Lohnbewegungen erreicht wurde, beträgt 133 742 Ml., gleich 99 Ml. für jeden der beteiligten Kollegen im Durchschnitt. Eine solche Verbesserung des jährlichen Einkommens stellt für einen Arbeiterhaushalt jedenfalls einen ganz erheblichen Betrag dar. Es gelang weiter, eine

Arbeitszeitverkürzung von 209 407 Stunden für 1101 Mitglieder

zu erreichen. Die fortdauernde jährliche Arbeitszeitverkürzung beträgt 125 619 Stunden oder 114 Stunden im Durchschnitt für jedes Mitglied. Was eine derartige Verkürzung der Arbeitszeit für die Volksgesundheit in unserm Gewerbe bedeutet, wird jedem Kollegen klar sein. Selang es doch in einem Falle, 100 Verbandsmitgliedern eine Arbeitszeitverkürzung von 6 Stunden pro Woche zu erreichen. Um die Fortschritte in der Arbeitszeitverkürzung richtig erkennen und würdigen zu können, muß man an die Verhältnisse vor 10 und 15 Jahren erinnern und auch an die Verhältnisse, wie sie heute in manchen anderen Berufen noch liegen, um die erzielten Erfolge richtig würdigen zu können.

Daß neben den erzielten Löhnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen sonstige wesentliche Vorteile erreicht wurden, ist selbstverständlich. Hier kommt in erster Linie die Erhöhung der Montagegelde in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Weise in Frage, weiter die Erhöhung der Zuschläge für Ueberzeitarbeit, Sicherung der Stundenlöhne bei Akkordarbeit, Mitwirkung bei Festsetzung der Akkordpreise und sonstigen Verbesserungen. Bemerkenswert ist ferner, daß bei den erzielten Verbesserungen die verschiedensten Berufe vertreten sind. Neben Schreibern und Maschinenarbeitern sind Stellmacher, Polsterer, Tapezierer, Glaser, Drechsler, Bürsten-, Pinsel- und Werkzeugmacher, Säger sowie sonstige Holzarbeiter vertreten.

Der Bestand der von unserein Verbande abgeschlossenen Tarifverträge erfährt im vergangenen Jahre eine kleine Verminderung, während die Zahl der beteiligten Mitglieder eine Erhöhung um 228 erfahren konnte. Vor Ablauf des Jahres erledigten sich durch Ablauf oder aus sonstigen Gründen 44 Tarifverträge mit 921 beteiligten Mitgliedern. Neu abgeschlossen und erneuert wurden 38 Verträge mit 1149 Mitgliedern. Der Bestand am Jahreschlusse 1914 betrug dann

245 Tarifverträge mit 11916 beteiligten Mitgliedern. Hierbei sei bemerkt, daß auf Wunsch des Reichsstatistischen Amtes in Berlin diejenigen Beteiligten- und Mitgliederziffern eingesetzt wurden, welche vor dem Kriege maßgebend waren. Bei Zugrundelegung unserer Mitgliederzahl vor dem Kriege arbeiteten daher 65 Prozent unserer Verbandsmitglieder unter tariflich geregelten Verhältnissen.

Eine besondere Beachtung erforderten dann noch die Maßnahmen während der Kriegsmomente zur Hochhaltung der abgeschlossenen Tarifverträge. Infolge der Abmachungen mit den führenden Arbeitgeberorganisationen des Holzgewerbes und der gemeinsamen Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften gelang es über die schwierigsten Zeiten hinweg zu kommen. Freilich ist die Lage dort, wo die Holzindustrie vorherrscht, und in allgemeinen noch sehr übel bestellt. Luxus und Ausfuhrindustrie und zum größeren Teile die Metallindustrie liegen vor wie nach schwerer darnieder und schwere Zeiten stehen uns hier noch bevor. Desto mehr gilt es, daß alle zurückgebliebenen Kollegen zusammenhalten und das einmal Errungene auch dauernd zu sichern. Bemerkenswert ist noch, daß unsererseits alle Verträge, welche sonst während der Kriegszeit zum Ablauf gekommen wären, stillschweigend um ein Jahr verlängert wurden. In zwei Fällen haben Arbeitgeber geglaubt, diese Zeiten benutzen zu müssen, um ihrerseits die bestehenden Verträge zu kündigen, um sich derselben zu entledigen. Der Ablauf dieser Verträge fällt jedoch erst in das Jahr 1915; diese Arbeitgeber aber mögen sich gesagt sein lassen, daß nach dieser Zeit auch wieder eine andere kommt, wo man ihr Verhalten in der jetzigen schweren Zeit nicht vergessen werden wird.

Zum Schlusse gedenken wir dankbar aller derjenigen Kollegen, welche während des verfloffenen Jahres in hingeredender und selbstloser Weise ihre Tätigkeit in den Dienst des Verbandes gestellt haben und hierdurch die erreichten Erfolge erst ermöglichten. Denn ein uneigennütziges und ausdauerndes Zusammenwirken vieler war notwendig, um die gesteckten Ziele erreichen zu können. Viele derjenigen, welche im verfloffenen ersten Halbjahre noch eifrig mitwirkten, dienen jetzt dem Vaterlande in schweren Kämpfen und Manchen derselben bedt inzwischen die kühle Erde. Gedenken wir stets dieser Tapferen und Getreuen. Sorgen wir Dabeimgebliebenen dafür, daß wir den, hoffentlich in nicht zu ferner Zeit siegreich Heimkehrenden sagen können, wir haben Euer Erbe gut verwaltet, mit neuem Mut und neuer Begeisterung wollen wir nun wieder zusammenarbeiten zur Erringung einer besseren Zukunft.

Die wirtschaftliche Lage im Tischlergewerbe.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat die Handwerkskammer um ein Gutachten angegangen über die wirtschaftliche Lage im Tischlerhandwerk und über die Hilfe, die diesem Handwerk in der gegenwärtigen Zeit geboten werden kann. In dieser Angelegenheit haben die Tischlermeister der Handwerkskammer sowie die Vertreter der beiden Tischlerinnungsverbände in Rheinland und Westfalen Stellung genommen. In der Sitzung gab zunächst der Syndikus der Kammer Dr. Wilben einen umfassenden Bericht über die durch das Brachliegen der Bautätigkeit und den Mangel an Nachfrage nach Tischlerarbeiten entstandenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sowie über die Maßnahmen der Kammer zu ihrer Beseitigung. Er gedachte dabei besonders der erfolgreichen Bemühungen, die öffentliche Bautätigkeit seitens der Staats-, besonders der Eisenbahnbehörden und der Gemeinden aufrecht zu erhalten, wodurch manche Schreinerbetriebe mit Aufträgen bedacht worden seien. Dasselbe sei hier und da geschehen durch die Militärbehörden. Jedoch seien die Versuche, von privater Seite Aufträge zu erhalten, nur von geringem Erfolge gewesen. Nur einige industrielle Werke hätten größere Aufträge dem Schreinerhandwerk zugeführt. Infolgedessen sei hier die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig groß. Viele Schreiner seien zu andern Betriebsarten übergegangen, wo ihnen zwar Gelegenheit zu Verdienst geboten sei, wodurch sie aber ihre Selbstständigkeit vielfach hätten aufgeben müssen. Das zu verhindern sei jedoch eine wichtige Aufgabe, der sich die Beteiligten unterziehen müßten. Ein Vorschlag des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes, Schreinerarbeiten schon jetzt auf Vorrat herstellen zu lassen und nach dem Kriege abzuliefern, sei, wenn auch nicht in vollem Umfange durchführbar, doch beachtenswert. Vielleicht ließe er sich verwirklichen, soweit es sich handle um Schul- und Bureaumöbel und um Arbeiten, die an Neubauten verwandt würden. Dazu sei es aber notwendig, zunächst den demnächstigen Bedarf der Behörden festzustellen, um eine Ueberproduktion zu vermeiden, und auch die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Die Vertreter des Tischlergewerbes schlossen sich dieser Auffassung an und beauftragten einen Ausschuss, zu dem Zwecke die erforderlichen Schritte zu tun. Der Ausschuss soll ferner mit den Behörden in Verbindung treten, damit bei den geplanten Bauten das Tischlergewerbe ausreichend berücksichtigt würde. Vor allem war man darin einig, daß es zweckmäßig sei, für die Zeit des Krieges von der Gepflogenheit der Verbindung der Arbeiten abzugeben und diese mehr freihändig zu vergeben, damit die Unterbietungen mit den Preisen aufhören. Ueber die Preise soll versucht werden, eine Verständigung zwischen den Behörden und den Vertretungen des Handwerks zu erzielen. Damit kleinere Betriebsunternehmer sich an der Ausführung größerer Arbeiten beteiligen können, soll ihnen die Vereinnung zu Genossenschaften, Lieferungsverbänden oder Werkvereinigungen angelegentlich empfohlen werden. Die Handwerkskammer Düsseldorf wird zur gemeinsamen Durchführung dieser Bestrebungen mit den übrigen Handwerkskammern in Rheinland und Westfalen in Verbindung treten.

Feldpostbriefe.

Sin gerade auf Wache. Da hat man die beste Zeit zum Schreiben, wenngleich man auch kalte Hände und Füße hat. Im Lager kommt man kaum dazu; da man nur 24 Stunden Ruhe hat. Die Hälfte Zeit wird da geschlafen und in der übrigen Zeit gibt's allerlei Reinigungsarbeiten an Gewehr und Knag; im Handumdrehen ist's wieder Abend um 1/8 Uhr, wo wir dann wieder antreten müssen. Jedesmal einer der drei Jüge hat abwechselnd Arbeitsdienst und braucht dann nicht mit auf Wache. Nun zu unserm Schützengraben. Ja, wenn wir nicht ständig Mannschaften zum Instandhalten der Gräben in Tätigkeit hätten, dann hätten wir hier nicht nur Wasser in den Gräben, sondern auch Bäche. Wir sind 1 1/2 m bis 2 m tief im Graben und ist alles fetter Lehmboden. Die hinteren Gräben die nicht sehr benutzt

Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien
In ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Marke

werden, stehen voll Wasser und rauscht es dort wie beim Wasserfall. Wir haben diese Stellung erst seit Ende Januar inne. Unsere alte Stellung hat uns manchen Schweißtropfen gekostet, denn dort war alles Felsen, Kalkstein und Sand. Aber dafür hatten wir auch eine ziemlich trockene Stellung. Da rüdten wir weiter nach links und bekamen dann diese S... Stellung. Da haben wir bisher etwas erlebt. Ein paar Tage hatten wir starken Frost und dann wieder Regen. Da lösten sich überall von den Seitenwänden die Schichten, als der Frost in die Erde gedrungen war. Und da die ausgeworfene Erde darauf liegt, rüdten meistens ganze Gräben unter der großen Last zusammen. Dazu schob der Franzmann noch fest mit Granaten gegen unsere Redungen und durch die Erschütterung brach nun noch mehr ein. Da stand man manchmal ohne Deckung dem Feuer ausgesetzt zwischen dem Dreck, denn Ausbesserungen können nur Nachts vorgenommen werden. Richtig schreiben wie es im Schützengraben bei uns aussieht kann man überhaupt nicht, da Ihr Gedächtnis keinen Begriff davon machen könnte. Heute Morgen haben uns die Franzmänner schon in der Dämmerung durch Artilleriefeuer und Mienen begrüßt. Eine Mine schlug in einen Unterstand und löste einen Leutnant, einen Unteroffizier und verwundete mehrere Leute. Aber so etwas kommt alle Tage vor. — Man ist schon hart geworden mit der Zeit und hat nur den Wunsch, den Feinden alles heimgahen zu können. Wenn es besser weiter wird, dann geht's auch fester dran. Jetzt bleibt man ja stehen und wenn man diese hundert Meter nicht blühend zurücklegen kann, dann kommt keiner herüber, denn die Drahtgitter müssen auch erst überwunden werden. Auf beiden Seiten ist eben alles gerüstet und drüben sind ebenso Maschinengewehre wie bei uns. Doch ob man fällt oder nicht, die Hauptsache, das es vorwärts geht, und wenn einen der Hergeiz beschügt, man bald wieder zu seinen Lieben zurück kommt. Vorgesetzte hat ich wieder einen Dutzendkameraden verloren. Er wurde in seiner Höhle im Lager durch Bolstreifer getötet, 20 Schritte von mir. Wir hatten schrecklich Feuer auszuhalten und erwarteten jeden Augenblick dasselbe Schicksal. Eine Birke an meiner Höhle wurde in 2 m Höhe abgeköpft. Ich denke so oft: „Ach hättest du doch mal die Kugler und Drücker des Lebens nur 1 Tag hier.“ Sie würden sicher lieber in der Heimat trocknen Brot essen und Tag und Nacht arbeiten, als hier zu wachen. Wir müssen immer laden, wenn die neuen Ersatzleute eintrifft mit ihren schönen Uniformen. Wenn sie uns Schmeicheleien machen, machen sie gleich ein anderes Gesicht. Na, jetzt hat man doch wenigstens Hoffnung auf den Frühling. Hoffentlich wird das besser mit dem Wetter. Die Kälte hält man schon aus, aber immer in Schlamm und Wasser stehen und gehen, das ist einem oben in die Schäfte läuft, das halte der Mensch aus. Man muß sich nur wundern, daß man noch gesund ist und nicht an der Seite liegt. Aber wenn man so 6 Monate unter freiem Himmel liegt, da wird man allmählich abgehärtet. Glaube recht gern, daß dem Verbände die Kriegszeit diese Stunden geschenkt hat. Es sind auch zu große Opfer gefordert worden von der Kasse. Wer hätte das auch gedacht, daß es so kam und noch heute soviel Soldaten. Doch hier steht alles mit dem Entzete und Kortheit ist besser. Die Stunden, die der Krieg geschenkt hat, seien nach einem ehrenvollen Frieden rasch zu und auch unser Verband wird sich wieder erholen. Doch nun Schluß. Herzlichen Gruß aus dem Felde
Fritz Wetze, Burgsteinfurt.

seine Ausbildung in einer bayerischen Garnison. — Der dortige Sozialbeamte Blaiska steht bei den Befähigungsgruppen einer westdeutschen Grenzstellung. — Der Dortmunder Sozialbeamte Kollege Hille schießt uns sein Bild zum Beweise dafür, daß der Ausbesserungsplan unserer Feinde spurlos an ihm vorübergegangen sei. — Mit Befestigungsarbeiten in russisch-Polen ist der Vorsitzende der Bierener Zahlstelle, Schölgens, zurzeit beschäftigt; sein Vorgänger im Amte, Kollege Raffelt, steht in Belgien, und sein Nachfolger Kollege Danneker ist jetzt auch zum Heere gerufen worden. — Seit Kriegsausbruch steht auch schon Kollege Pennarth von der Kreisfelder Zahlstelle als Unteroffizier bei den 30ern in Feindesland; der Vorsitzende Hirschmann wird gegenwärtig ausgebildet. — Kollege Blett-Schwelm wurde zum Unteroffizier befördert, und sein Kollege aus dem Wuppertal Joh. Pella-Eberfeld steht jetzt an der Front in Frankreich. — Kollege Blumberg, Vorsitzender der Zahlstelle Remscheid, berichtete, daß er in Gemeinschaft mit einem Kollegen des christlichen Bauhandwerkerverbandes ein besonderes Lob erhielt, weil sie es verstanden, die besten Unterstände zu bauen. — Kollege Aldenhoff, Vorsitzender der Zahlstelle Duisburg, schreibt aus dem Argonnenwald über die kolossalen Verwüstungen an den Baumbeständen, welche durch den Krieg dort hervorgerufen wurden. — Zum Schluß noch die Nachricht, daß unser Kollege A. Jahn, Vorsitzender der Zahlstelle Bremen, zum Unteroffizier befördert wurde; mit ihm dienen jetzt seine beiden Brüder, ebenfalls Mitglieder unseres Verbandes. Doch genug für heute. Ueber 7500 unserer Mitglieder standen bereits Ende März unter den Fahnen, und ihre Zahl wächst noch ständig; 117 Kollegen haben bis heute das „Eiserne Kreuz“ als ehrendes Zeichen der bewiesenen Tapferkeit erhalten. Möge allen Verbandsmitgliedern nach ruhmvoll beendeten Kampfe ein frohes Wiedersehen in der Heimat bescheert sein.

Lehrverträge. Bei der jetzt erfolgten Schülerentlassung werden wieder Lehrverträge in großer Zahl abgeschlossen. Diese Verträge sind für die Beteiligten von der größten Wichtigkeit. Strittig ist oft die Frage, welche Personen den Lehrvertrag zu unterzeichnen haben. Laut der Gewerbeordnung muß der Vertrag schriftlich ausfertigt und von dem Lehrherrn oder dessen Stellvertreter, dem Vater oder Vormund des Lehrlings und von dem Lehrling selbst unterschrieben werden. In einer Streitfrage, mit der sich unlängst das Gewerbegericht in Schemnitz zu beschäftigen hatte, war der Lehrvertrag wohl von dem Lehrherrn und dem Vater des Lehrlings, nicht aber vom Lehrling selbst unterschrieben. Da der Vertrag einseitig für den Lehrling ungünstige Bestimmungen enthielt, die für den Ausgang des Prozesses gerade einschlagend waren, so suchte der Vertreter des Lehrlings den Lehrvertrag wegen des oben erwähnten Formfehlers als ungültig an. Das Gewerbegericht schloß sich in seinem Urteil dieser Auffassung nicht an. Es führte aus, daß auch eine Vereinbarung über das Lehrverhältnis dann gültig sei, wenn sie nicht schriftlich und formell einwandfrei abgeschlossen sei. Allerdings handle es sich dann nicht mehr um einen Lehrvertrag im wörtlichen und rechtlichen Sinne. Unbeschadet dessen sei es aber eine Abmachung, zu dessen Innehaltung der Kontrahent rechtlich verpflichtet sei. Unbedingte Voraussetzung sei der schriftliche Lehrvertrag mit allen vom Gesetz geforderten Unterschritten nur für die Ansprüche, die aus dem § 127 d, f und g der Gewerbeordnung geltend gemacht werden. In diesem Paragraphen handelt es sich um den Anspruch des Lehrherrn auf zwangsweise Rückkehr des Lehrlings bei vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses und um die beiderseitigen Entschädigungsansprüche für den Fall des Vertragsbruchs. Ein völliges Verbot der Sonntagarbeit im Bädereigewerbe verlangt der den christlichen Gewerkschaften angeschlossene Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter in einer Eingabe an den Bundesrat. In der Begründung wird geltend gemacht, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Brot bewerkstelligt werden kann, ohne den Sonntag als Arbeitstag zu benutzen. Es liege mithin keinerlei Bedürfnis vor, den Gehülften die Sonntagruhe zu beschneiden. Das jetzt zulässige Quantum Brot könne ohne Mühe an den Wochentagen hergestellt werden. Betanlich hat der Bundesrat in seiner Besatverordnug neben der Nacharbeit auch die Sonntagarbeit in den Bädereien aufgehoben, aber den untern Verwaltungsbörden das Recht eingeräumt, in besondern Fällen die Herstellung von Backwaren an Sonntagen zu gestatten. Von diesem Recht ist auf Drängen der Bäckermeister dann in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht worden.

Aus dem gewerblichen Leben.

Das Automobilgeschäft nach dem Kriege. Für die erfolgte ungeheure Steigerung der Preise der Autos von Automobilfabriken wurde u. a. auf eine ausschlaggebende Vermehrung des Konsums durch die Direktoren der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart, Bezug genommen, die in der „Wiener Allg. Ztg.“ erschienen ist und auch die Frage des Abjages deutscher Automobile nach dem Kriege freilich. Daraus glaubt jener Gewährsmann, daß gut geliebte Fahrzeuge von der Heeresverwaltung nicht beschaffen werden würden, die völlig verbrauchten als Altmetall betrachtet, und so aus dem Verkehr verschwinden würden, daß aber aus der Gefahr vorweggenommen sei, die dem Automobilhandel auf der Wiederherstellung halberverkaufter Wagen drohte. In Berlin ist nämlich eine Gesellschaft in der Gründung begriffen, um Daimler und Strömgewerkschaften an der Spitze, welche alle halberbauten Automobile vom Heere übernehmen, ausbessern und dem Publikum im Verlaufe von drei Jahren zum Kauf anbieten werde. Die Halberbau- und Verkaufsgesellschaft wolle für sich keine leeren Tugden spielen und den Verkauf der Heeresverwertung überlassen, jedoch die Beschaffung rascher als jetzt Gedächtnisse zurückzuführen. Die Gesellschaft solle bewachen den

Markt vor Belastung mit alten Waren bewahren, zugleich durch Verkauf der wiederhergestellten Wagen zu niedrigen Preisen den Automobilsinnis in breiteren Volksschichten neue Anhänger werben und so auch dem ganzen Zweige nützen. Fortsetzung der Wettbewerb billiger amerikanischer Kleinautos wird von Herrn Verge nicht hoch eingeschätzt; einmal gebe es auch in Deutschland viele Fabriken für billige kleine Autos von besserer Arbeit als der amerikanischen, und dann habe der Deutsche ein „gutes Gedächtnis“. Die gesamte Ausfuhr Deutschlands müsse nach dem Kriege neu aufgebaut werden; aber man werde sich bemühen, den derzeit abgerissenen Draht nach dem Kriege tunlichst rasch anzuknüpfen. Selbstverständlich würden auch die Handelsverträge einfluß haben.



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

- Starben unsere Verbandsmitglieder:
- Peter Fromm, Mitglied der Zahlstelle Cöln-Mülheim Reserve-Unteroffizier, starb den Heldentod in Königstern am 17. März, nachdem derselbe zuerst in Frankreich verwundet und wieder genesen war.
 - Fritz Wolf, Mitglied der Zahlstelle Cöln-Mülheim, gefallen in Frankreich am 16. März.
 - Franz Kettner, Mitglied der Zahlstelle Münster, wurde am 2. April schwer verwundet und ist am 3. April in Felblazarett 4 Sainghin en Weppes gestorben.
 - Arnold Ludwig, Mitglied der Zahlstelle der Graueltsbaum ist am 29. Januar d. J. auf dem Schlachtfelde in Nordfrankreich gefallen.
 - Franz König, Mitglied der Zahlstelle Essen, starb am 18. April 1915 in Onquies.
 - Heinrich Mülken, Mitglied der Zahlstelle Essen.
 - Theodor Schlepky, Mitglied der Zahlstelle Düren, fiel am 6. April 1915.
 - Josef Redder, Mitglied der Zahlstelle Dortmund, starb infolge erhaltener schwerer Verwundung am 15. April in Karlsruhe; derselbe war langjähriges und eifriges Mitglied der Zahlstelle.
 - Ludwig Jöhle, Mitglied der Zahlstelle München, verstarb am 14. März im Lazarett in München.
- Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 331 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird der Verband allezeit in Ehren gehalten werden.
- Das Eiserne Kreuz
erhielten für persönliche Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandsmitglieder
- Paul Jössel, Mitglied der Zahlstelle Meissen.
 - Theodor Ange, Mitglied der Zahlstelle Cöln.
 - Konstantin Schmieb, Mitglied der Zahlstelle Spaichingen
 - Eugen Schlagowski, Mitglied der Zahlstelle Essen.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 18. Monatsbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 25. April bis 2. Mai fällig ist.

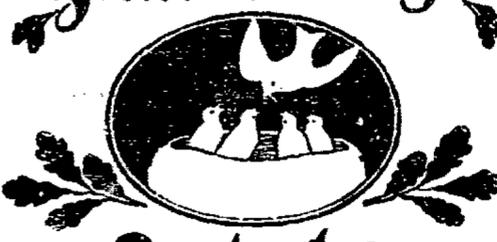
Verbandsstatistik. An die rechtzeitige Einreichung der Arbeitslosenmelderarte für den Monat April, sowie den Fragebogen über den Stand des Verbandes Ende April, wird erinnert.

Verlaufs Mitgliedsbuch: Nr. 72076, Engelbert Dant. Das Buch wird für ungenügend erklärt.

Rundschau.

Unsere Kollegen im Dienste des Vaterlandes. Die meisten Mitglieder bereits bekannt ist, sind von den vier vorher an der Zentralstelle tätigen Angehörten sofort bei Ausbruch des Krieges die Kollegen Kuntze, Witt und Bezner einberufen worden, einige Monate später ebenfalls der Bürogehilfe Galtel. Kuntze ist auch der letzte der an Zentralstelle verbliebene Kollege, unser Schriftleiter Karl Janzen, zum Wehrdienst einberufen worden. Er hat nunmehr die Feder, welche er jahrelang für die Interessen des Verbandes führte, mit den Waffen zur Verteidigung des Vaterlandes vertauscht. Derselbe steht beim Landwehr-Ersatzbataillon des 88. Infanterie-Regiments in Coblenz. — Ebenso ist unser Bezirksleiter in Schlesien, Kollege Schopski, am 16. d. Mts. einberufen worden und erhält seine militärische Ausbildung in Breslau. — Kollege Hedt, der Bezirksleiter des Frankfurter Bezirks, war ebenfalls einberufen, wurde jedoch als Ueberzügler vorerst entlassen. — Von den beiden Kölner Sozialbeamten hat Kollege Ruffeit schon im Kriegsbeginn bei der Entschärfung; nunmehr ist auch sein Kollege Jeller einberufen worden und dient dem Vaterlande als Infanterist in Eastofen. — Der Bezirksleiter der Kölner Heilbrunn, Gschheim, steht demgegenüber bei den Garde-Pionieren und wird in Berlin ausgebildet. — Ebenfalls bei einem Berliner Garde-Regiment hat sein Kollege Buntz, Mitglied des Zentralverbandes. — Kollege Hubmann ist ebenfalls Mitglied des Zentralverbandes, wurde im vorangegangenen Monat zum Unteroffizier befördert und steht jetzt in Münster. — Nach der Einberufung des Kollegen Heinrichs übernahm Kay-Wandgen die Vertretung des Münchener Bezirks; auch er ist nun einberufen und erhält

Gemeinnützige



Deutsche Volksversicherung

Wer

Frau u. Kinder für seinen Todesfall schützen und sich für sein Alter, oder für die Ausbildung, Aussteuer oder den Sterbefall seiner Kinder

ein Kapital bis zu 2000 M.

sichern will, wähle die besonders günstigen Tarife unserer gemeinnützigen Volksversicherung.

Alle Gewinne fließen den Versicherten zu.

Zentralverband christl. Holzarbeiter Deutschlands

Anfragen erbeten an:
Generalsekretariat der Christl. Gewerkschaften
Cöln a. Rhein, Venloer Wall 9

Verantwortlicher Redakteur Hül. Eickew, Cöln. Druck von G. Kellner.